

RECHTSTIPP



Mag. Gunter Österreicher
Rechtsanwalt
in Hollabrunn,
02952/20100,
office@ra-
oesterreicher.at

Medizinisches Recht

Besteht eine Behandlungspflicht bei Ärzten?

Mag. Gunter Österreicher: Vor allem zu Beginn der Corona-Pandemie kam es oft zu Engpässen bei der medizinischen Versorgung. So wurden und werden nicht akut erforderliche Operationen verschoben und während des ersten Lockdowns sogar Arztpraxen geschlossen. Hier stellt sich die Frage, ob es eine Behandlungspflicht von Ärzten gibt und wie weit diese reicht.

Ein Arzt ist verpflichtet, jeden in Behandlung übernommenen Patienten gewissenhaft zu betreuen. Daraus ergibt sich, dass ein Arzt grundsätzlich frei entscheiden kann, mit wem er einen Behandlungsvertrag abschließt. Ein Vertragsarzt ist aufgrund des Kaservertrags verpflichtet, alle Anspruchsberechtigten zu behandeln, die seine Ordination während der Ordinationszeiten aufsuchen. Er ist nur in „begründeten Fällen“ berechtigt, die Behandlung abzulehnen.

Interessant ist, ob eine Pandemie einen begründeten Fall darstellt oder ob es nicht dem vielzitierten hippokratischen Eid widerspricht, einem Patienten in Krisenzeiten die Behandlung zu verweigern: wegen Angst vor der eigenen Erkrankung des Arztes infolge dessen Zugehörigkeit zur Covid-19-Risikogruppe. Hier spielte vor allem zu Beginn der Pandemie auch die mangelnde Versorgung mit Schutzausrüstung eine große Rolle.

Gleichzeitig stellt sich aber die Frage, wann eine Behandlung dringlich ist und wie lange diese aufgeschoben werden kann, ohne dass ein Patient Schaden erleidet. In diesem Fall stünde ihm nämlich Schadenersatz gegenüber dem Arzt zu, wenn die Behandlungsablehnung nicht ausreichend begründet wird.

Eine Kooperation der NÖN mit der Rechtsanwaltskammer NÖ.
www.raknoe.at

Einkaufen ganz

FoodCoop | Stadt trat Gemeinschaft bei, die sich an Konsumenten

Von **Bernhard Preineder**

KORNEUBURG | Ein Bauernmarkt mitten in der Stadt – in der Bezirkshauptstadt ist das nun gelungen. Im März beschloss der Gemeinderat die Mitgliedschaft bei der Lebensmittelkooperative FoodCoop und gründete einen Verein. Die Stadt übernahm dafür den Mitgliedsbeitrag von 100 Euro, der vor allem für die Finanzierung des Lagers sorgen soll.

Was ist FoodCoop? Dabei handelt es sich um eine Einkaufsgemeinschaft für regionale Bio-Lebensmittel, von Gemüse und Obst bis hin zu Fleisch, Fisch und allen Arten von biologisch-bäuerlichen Produkten. Eine der Initiatorinnen ist Grünen-Gemeinderätin Elisabeth Kerschbaum, sie erzählt: „Wer gerne bewusst einkaufen, aber nicht jeden Produzenten einzeln abklappern, will, ist bei der FoodCoop Korneuburg richtig.“

Über den Verein werden saisonale Produkte eingekauft, die von den Mitgliedern auf einer Online-Plattform bestellt und vom Lager am Scheibenstand abgeholt werden können.

„Wir sind ein Zusammenschluss von Konsumenten, die nicht jede Verpackung dreimal umdrehen wollen, um zu wissen, woher das Produkt kommt.“

Wir wollen Bio-Lebensmittel, möglichst aus der Region, zu einem auch für die Landwirte und Produzenten fairen Preis“, so Kerschbaum.

ÖVP-Umweltstadtrat Alfred

Zimmermann sieht darin aber auch einen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz: „Regional bedeutet kurze Transportwege, somit weniger CO₂ und weniger Müll. Ökologischer Anbau schützt die Umwelt und trägt zum Erhalt der Artenvielfalt bei.“ Außerdem würde man auf diesem Weg faire Arbeitsbedingungen unterstützen können

„Wir wollen Bio-Lebensmittel, möglichst aus der Region, zu einem auch für die Landwirte und Produzenten fairen Preis.“

Elisabeth Kerschbaum, Grüne



und Bewusstsein für gesunde Ernährung und Umwelt fördern, ergänzt er. Sobald es die Corona-Situation wieder zulässt, will man auch Ausflüge zu den Betrieben durchführen.

Je mehr Menschen mitmachen, desto breiter kann das Angebot werden. Weitere Infos findet man online unter korneuburg.fcoop.at.

AUS DER STADT

Kompetente Hilfe für Krebserkrankte

KORNEUBURG | Seit ihrer Gründung bietet die Abteilung für Gynäkologie des Landesklinikums Korneuburg die Behandlung von Karzinomen der Eierstöcke, der Gebärmutter, des Gebärmutterhalses und der Brust an. Diese Behandlung umfasst die chirurgische Seite mit modernsten, minimalinvasiven Techniken, und die systemische Therapie nach den neuesten onkologischen Richtlinien. Seit 2006 werden Chemotherapeutika an der Abteilung verabreicht, damals waren es rund zwei Therapien pro Woche. Die



Martin Imhof,
Gynäkologie-
Abteilungsleiter
des Landes-
klinikums.
Foto: LK

se Zahlen haben sich in den Folgejahren zuerst langsam, zuletzt aber deutlich gesteigert, was auch der Erweiterung des Leistungsprofils – seit 2014 wird auch Brustkrebs behandelt – geschuldet ist. So gab es im Vorjahr bereits rund 400 Chemotherapien, was einer Steigerung auf das Vierfache entspricht. Die umfassende Betreuung der Abteilung – Erstdiagnose, Be-

fundbesprechung und Therapieplanung, Therapieeinleitung, Überwachung der Therapie und Tumornachsorge – liegt in einer Hand. Das onkologische Team kümmert sich um praktisch alle Belange – falls erforderlich auch fachübergreifend.

„Unser Team nimmt regelmäßig an Fortbildungen und Kongressen teil, wodurch eine Behandlungsqualität auf höchstem medizinischen Niveau gewährleistet ist. Wir sind bestrebt, neueste Entwicklungen sofort umzusetzen, wie eine spezielle Lymphknotenmarkierungstechnik, die eine schonendere Operationstechnik ermöglicht“, erklärt Martin Imhof, Leiter der Gynäkologie am Klinikum.